

## Justiz

# Anwalt der Tiere

Seine Mission ist das Recht der Tiere, vor Gericht ergreift er für sie Partei: Antoine F. Goetschel, einziger Tieranwalt der Welt. Jetzt bringt ihn sein Kampf für einen Fisch in die Kritik. Just vor der Abstimmung über Tieranwälte. Von Christine Brand

**F**ormiert wie ein Jodlerchor stehen gut drei Dutzend Hobbyfischer vor dem Eingang des Bezirksgerichts Horgen, die Hände tief in den Hosentaschen, und begutachten den Mann, der sie zügigen Schritten passiert. Dunkelblauer Mantel, graue Mähne, mondänes Auftreten. Gut sieht er aus, ein bisschen wie ein Hauptdarsteller einer Ärzteserie. Der Arzt, dem die Frauen vertrauen.

Antoine F. Goetschel ist Rechtsanwalt, und die Fischer trauen ihm nicht. Denn im Prozess, der hier verhandelt wird, vertritt er von Amtes wegen das Opfer. Und das ist in diesem Fall ein Fisch, ein grosser Fisch, genauer: ein Hecht. 116 Zentimeter lang, 22 Pfund schwer. Ein Prachtfang, der in der Pfanne landete und, eben, den Fischer vor Gericht brachte. Weil der zehn Minuten lang mit dem Hecht an der Angelgerungen hatte, bevor dieser in seinem Todeskampf unterlag. Was ein Tiererschützverein als Misshandlung einstuft-

te und zu einer Anzeige bewog. So wurde der Hecht aus dem Zürichsee ein Fall für Antoine F. Goetschel, den bisher einzigen Tieranwalt der Welt. Und zu seiner schlagzeilenträchtigsten Niederlage: Das Gericht spricht den Fischer frei. Weil gerade Abstimmungskampf herrscht – im März entscheiden die Stimmbürger, ob Tieranwälte nach dem Vorbild Zürichs schweizweit eingeführt werden sollen –, wird das Urteil breit wahrgenommen, ausgenommen, ausgeschlachtet. Man kratzt sich reihum am Kopf und fragt sich, ob ein Fisch, zumal ein toter, tatsächlich einen eigenen, vom Staat finanzierten Anwalt braucht – und ob sich die Schweiz nicht um grössere Probleme zu kümmern hat. Die Kritiker schiessen scharf. Ihre Zielscheibe trägt ein Abbild Goetschels, der wie kein anderer für die umstrittene Vorlage steht.

Jetzt sitzt Antoine F. Goetschel, 51, in seinem Büro im Zürcher Seefeld. Vor sich auf dem Schreibtisch eine Waage: ein Mensch in der einen, ein Elefant in der anderen Schale, im Gleichgewicht.



Esel, Antoine F. Goetschel, Ziege. Als Tieranwalt steht er auf der Seite der Tiere. (Zürich, 2008)

Neben sich den Computer, dessen Mailbox sich wegen des unrühmlichen Fischfalls mit Beschimpfungen und Drohungen füllt. Goetschel liest sie mit einer gewissen Gelassenheit vor. «Früher», erklärt er, «glaubte ich, gefallen zu müssen. Heute, wo ich mich selbst lieber habe, bin ich nicht mehr so sehr auf Anerkennung angewiesen.» Man weiss nicht so recht, ob man ihm glauben will. Er wirkt wie ein Mann, der sich gefällt, wenn er gefällt. Wie einer, der sich für sein Leben womöglich eine grössere Bühne gewünscht hätte als das Podest eines Rechtsanwalts.

## Mutters Wunderkind

Antoine F. Goetschel – die Mutter Französin, die Grossmutter eine Russin edlen Geblüts, der Urgrossonkel der Komponist Rachmaninoff – wuchs auf in einem Haus, in dem galt, dass man etwas Besseres war. Die Mutter sah in ihm das Wunderkind. «Ich selbst habe mich unter Druck gesetzt, Aussergewöhnliches zu leisten», sagt er und erzählt, wie er mit 19 schon ein Kind be-

kam, als zweifacher Vater das Jurastudium und gleichzeitig im Militär den Hauptmann machte. Vor sich stapelt er von ihm verfasste Bücher und blättert mit sichtlichem Vergnügen darin. Im Hintergrund spielt klassische Musik, die er, mitten im Satz, plötzlich lauter stellt. «Ui, ist das schön», unterbricht er sich selbst, bevor er sein Votum fortführt. Er widmet sich gern dem Schönen. Er genießt die Ästhetik zwecks innerer Reinigung; als Ausgleich zu all dem Schrecklichen, mit dem er sich beruflich befasst.

Es geht dabei selten um Fische. Meistens drehen sich seine Fälle um Hunde. Solche, die misshandelt oder unter greulichen Umständen gehalten werden. Um Katzen, die verwarhlosen. Letztes Jahr verurteilte das Gericht eine Frau, die 149 Katzen hielt und diese so sehr vernachlässigte, dass die meisten von ihnen eingeschlafert werden mussten. Es geht in Goetschels Fällen um Kälber, die im eigenen Dreck verenden, um Kühe, die gequält werden. 2008 verletzte ein Tierquäler fünf Pferde mit einem Messer, eines davon starb. All diese Tiere vertritt Goetschel vor Gericht. Sein exklusives Amt des Tieranwalts wurde in Zürich 1992 geschaffen, mit auf seine eigene Initiative hin, der 83 Prozent der Stimmbürger zum Durchbruch verhalfen. Vor gut zwei Jahren übernahm er den Job dann selbst; dieser beschäftigt ihn zu 30 bis 50 Prozent. «Ich stehe im Dienst der Tiere», sagt Goetschel.

## Das gequälte Meerschwein

Warum? Er nennt hehre Motive: Ethik, Anstand, praktizierte Menschlichkeit, Minderheitenschutz. Und ein Erlebnis, das ihn prägte: Im Militär verlor er die Stimme und musste zehn Tage lang schweigen. Für ihn, der gerne spricht, eine brutale Einschränkung – die ihm zeigte, dass Grundbedürfnisse nie beschnitten werden dürfen. Goetschel sagt, er hätte sich auch für misshandelte Kinder oder Frauen einsetzen können. Der Grund, warum es anders kam, liegt vor ihm und ist 700 Seiten dick: eine Sammlung von Erlassen, die den Tierschutz tangieren. Goetschel hat

Man fragt sich, ob ein Fisch, zumal ein toter, tatsächlich einen eigenen Anwalt braucht.

den Wälzer verfasst, eine Auftragsarbeit nach dem Studium. Sämtliche Erlasse des Schweizer Gesetzes hat er dafür durchkämmt. 34 000 Seiten. Acht Stunden täglich, drei Monate lang.

So kam Antoine F. Goetschel vom Recht aufs Tier. Nicht umgekehrt. Er war kein Tiernarr. Nur zwei Meeresschweinchen hielt er je, als kleiner Bub. Nicht gleichzeitig, nacheinander . . . eine Tierquälerei! Heute ist die Einzelhaltung verboten. Auch dafür hat sich Goetschel starkgemacht. So, wie er mitgearbeitet hat, die «Würde der Kreatur» in der Bundesverfassung zu verankern. Und daran beteiligt war, dass das Tier heute rechtlich nicht mehr als «Sache» gilt. Goetschel ist mehr als ein Anwalt für das Tier. Er amtierte in Tierschutzorganisationen, setzte sich gegen Tierversuche und für Meeressäuger ein, erwirkte die Schliessung eines Delphinariums und errichtete die Stiftung «für das Tier im Recht». In deren Zukunftstopien eine Welt gezeichnet wird, in der keine Tiere gehalten, genutzt, gegessen werden. «Ich bin kein Fanatiker», sagt Antoine F. Goetschel dazu. Sein primäres Ziel sei, dass der Vollzug des Tierschutzes zu einer Selbstverständlichkeit werde.

Darum vertritt er mitunter vor Gericht auch einen toten Fisch. «Ich wollte ein juristisches Urteil darüber, wann eine Tat, wenn man sie an einem Fisch verübt, strafbar ist», erklärt er und weist den Verdacht von sich, dass er den Hecht-Fall als Abstimmungspropaganda habe nutzen wollen. Dafür, sagt er, taue ein Fisch nicht. «Er ist kein Sympathieträger.» Wenn, dann hätte Goetschel einen aufwühlenden Kätzchen- oder Welpenfall gewählt. Spätestens dann, glaubt er, wären die Stimmbürger auf seiner Seite gewesen.

## Prominente Fälle des Zürcher Tieranwalts

### Vom toten Hecht bis zu Zottel, dem SVP-Ziegenbock

**Der Hecht:** Ein Hobbyfischer fischt einen gewaltigen Hecht aus dem Zürichsee und berichtet einer Zeitung, wie er zehn Minuten lang gekämpft habe, bevor er den Fisch habe an Land ziehen können. Der lange Drill, wie sich dieser Kampf nennt, sei Tierquälerei gewesen, befindet der Zürcher Tierschutz und zeigt den Fischer an. Am Prozess vor dem Bezirksgericht Horgen diese Woche vertritt Tieranwalt Antoine F. Goetschel den toten Fisch. Das Gericht spricht den Fischer frei.

**Der Geissbock:** Zottel, ein Zwergziegenbock im Besitz von SVP-Nationalrat Ernst Schibli, wird von dessen Partei im Wahlkampf als Maskottchen eingesetzt und tritt an diversen Veranstaltungen auf. Weil die nötige Bewilligung für den Einsatz von Tieren zu Werbezwecken fehlt,

zeigt Goetschel Zottels Besitzer an. Die SVP holt die Bewilligung nachträglich ein.

**Die Forellen:** In einer Sendung des Schweizer Fernsehens SF müssen Kandidaten von Hand in einem Becken schwimmende Forellen fangen und in ein Netz werfen. Ein Tierschützer zeigt das SF wegen Tierquälerei an. Als die Staatsanwaltschaft darauf nicht eintritt, rekurriert Goetschel ans Obergericht. Unabhängig davon befindet die Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen, die Tiere seien in ihrer Würde verletzt worden.

**Die Delphine:** Bevor Antoine F. Goetschel Tieranwalt ist, kämpft er an der Seite seiner ehemaligen Lebenspartnerin und Delphinschützerin Noëlle Delaquis gegen die unwürdige Haltung von Delphinen. Sie



Das Opfer: Hecht aus dem Zürichsee.

bewirken bei der Regierung von Jamaica, dass der Fang von zwei wilden, für den Kinderzoo des Zirkus Knie bestimmten Jung-Delphinen nicht bewilligt wird. Unter dem Druck schliesst der Zirkus sein Delphinarium in Rapperswil. (cbb.)